

Kein Unkraut im Garten

Es ist merkwürdig, daß viele, ja man kann sagen, die meisten Gartenbesitzer im Kampfe gegen das Unkraut während der letzten Sommermonate erlahmen und sich dadurch um den Erfolg ihrer Frühlingsarbeit bringen. Gleich das Gärtnchen im Frühjahr einem Schmuckkästchen, so sieht es jetzt dagegen verwildert aus. Überall sprießt das Unkraut hervor, unter den Beerenbüschen, auf den Erdbeerbeeten, zwischen den reisenden Bohnen und absterbenden Kartoffelsträuchern. Melde, Kreuzkraut, Kessel, Vogelmiere und andere Unkräuter erscheinen in zweiter und dritter Folge und schießen in die Saat, ohne daß sich eine Hand zu ihrer Ausrottung rührt. Da die Düngstoffe teuer und sehr rar sind, müssen wir die Vorratsstoffe des Bodens für die nächstfolgende Nahrung erhalten. Wir dürfen sie nicht durch Unkräuter aufzehren lassen. Diese Gleichgültigkeit verdient schärfste Verurteilung, zumal die Mühe der Sauberhaltung des Kleingartens verhältnismäßig gering ist. Das infolge der öfteren Niederschläge und tauigen Nächte sich üppig entwickelnde Unkraut — und in diesem Jahre ist es ganz besonders gut geraten — entzieht dem Boden eine Menge wichtiger Nährstoffe auf Kosten der später anzubauenden Gartenfrüchte. Aber nicht nur dieses! Alles Unkraut trägt im Laufe des Herbstes noch tausendfältig Samen, der zur Zeit der Reife ausfällt oder zum Teil mit den Pflanzen auf den Kompost gelangt. Wir säen also gewissermaßen das Unkraut mit eigener Hand in unseren Garten, anstatt alles mögliche zu seiner Vernichtung zu unternehmen. Unermüdliche und gemeinsame Bekämpfung der Unkräuter ist allen Gartenbesitzern dringend anzuraten, und zwar soll die Vernichtung nicht nur im ersten Schaffensdrang zur Frühlingszeit, sondern bis in den Herbst hinein geschehen. Auch im Herbst muß gejätet werden, und zwar so rechtzeitig, daß die Unkräuter nicht erst zur Samenbildung kommen. Dadurch wird viel beigetragen zur Entkräftung der Wahrheit des Sprichwortes: „Unkraut vergeht nicht!“

Salver

Schweinezählung am 4. 9. 1939

Am 4. September d. J. findet auf Anordnung des Reichs- und Preuß. Ministers für Ernährung und Landwirtschaft im Deutschen Reich eine Schweinezählung statt. Verbunden mit der Zählung ist eine Ermittlung der in den Monaten Juni, Juli und August 1939 geborenen Kälber. Ferner sollen hierbei auch die nichtbejagten Hauschlachtungen von Schaf- und Ziegenlammern (unter 3 Monate alt) festgestellt werden.

Die Erhebung dient der genaueren Feststellung des Umfangs unserer landwirtschaftlichen Erzeugung und ist für die weiteren Regierungsmassnahmen zum Schutze unserer Landwirtschaft, zur Sicherung unserer Volksernährung und zur Förderung unserer Nationalwirtschaft von besonderer Bedeutung.

Selbstverständlich Pflicht eines jeden Bauern und Landwirts ist es daher, daß er die im Interesse der Allgemeinheit und der Landwirtschaft selbst erfragten Angaben gewissenhaft macht und den ehrenamtlichen Zählern gegenüber das nötige persönliche Entgegenkommen zeigt und diesen das erforderliche Verständnis entgegenbringt. Zur Behebung gewisser Bedenken wird wiederholt festgestellt, daß über die Angaben der einzelnen Besitzer das Amtsgeheimnis bewahrt wird und auch die Finanzbehörde von den Angaben der einzelnen Besitzer keinerlei Kenntnis erhält.

Wer wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10.000 RM bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für den Staat“ verfallen erklärt werden. Die Zähler werden sich von der Richtigkeit der ihnen gemachten Angaben durch persönliches Nachzählen des Viehbestandes überzeugen. Auf eine berechnungswirksame Mithilfe der Ortsbewohner bei der Ausfüllung der Listen wird gerechnet.

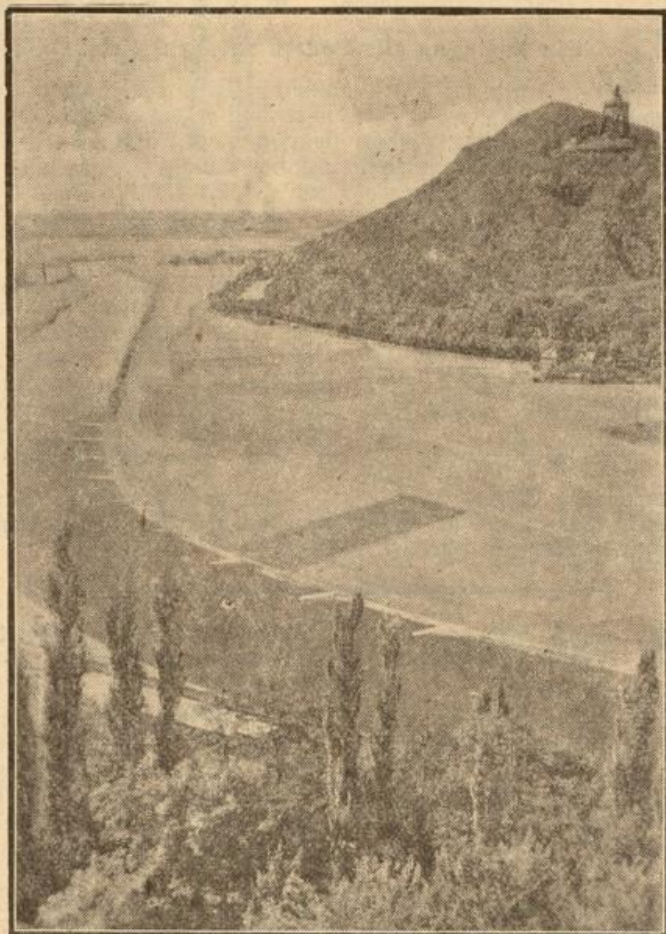
Das Flachsziehen hat begonnen.

Unsere Bauern haben jetzt mit dem Flachsziehen begonnen. Hierzu hat sich die MS-Frauenzunft an bestimmten Tagen zur Verfügung gestellt. Auch der VdM beteiligt sich an der freiwilligen Erntehilfe.

Oberbrügge

Der MSV Oberbrügge

unternahm mit seinen Mitgliedern und deren Frauen einen Familienausflug. Während man sonst alljährlich eine große Omnibusfahrt machte, war in diesem Jahre der Ausflugsort Schürrenbach bei Kierspe als Wanderziel ausersehen. Nachdem man hier gemeinsam Kaffee getrunken hatte, entwickelte sich bald in den Anlagen ein buntes Treiben. Die Sänger bewiesen, daß sie auch im Kleinkaliber ihre Mann stellen, dagegen ließen die Frauen am Wolgentand eifrig die Wächchen knallen. Daneben war für alt und jung die Ruderlegenheit eine willkommene Abwechslung. Unter der



Porta Westfalica mit Blick auf Wittekindsberg und Denkmal.

In der im Liede immer wieder besungenen Weserlandchaft gehört die Porta Westfalica zu den bekanntesten Punkten der westfälischen Landschaft. Unvergänglich bleibt der Ausblick vom Arminiusberg auf den Höhenzug des Wiehengebirges mit Wittekindsberg u. -denkmal und auf das Silberband der Weser, das sich in nördlicher Richtung in die unendliche Weite der norddeutschen Tiefebene verliert.

Stabführung des Chorleiters A. Schniders. Hagen wurde natürlich auch manch schönes Lied zu Gehör gebracht. Leider verliefen die Stunden, die man hier in schönster Harmonie verbrachte, nur allzu schnell. (-n)

Kartoffelkäfer-Abwehrdienst.

Unter Beteiligung fast aller Volksgenossen wurde wieder eine Suchaktion gegen den Kartoffelkäfer durchgeführt. Erfreulicherweise wurden auch diesmal keinerlei Funde gemacht.

Walbert

Entschlossene Rettungsart.

Nachmittags trainierten zwei junge Männer in der Listeralpsee für das Reichsportabzeichen. Als der Brieftäger Franz Sch. etwa 60 bis 70 Meter vom Ufer entfernt war, sackte er plötzlich ab. Der zweite Sportabzeichenkandidat versuchte die Rettung, kam aber selbst in Gefahr. Der am Ufer stehende Polizeiwachmeister Eittrupp, der als Träger des Reichsportabzeichens den beiden die nötigen Anweisungen geben sollte, sprang so-

fort ins Wasser. Er konnte den Ertrinkenden, als er zum dritten Male hoch kam, noch rechtzeitig packen und drehte mit ihm dem Ufer zu. Ein auf die Hilferufe aufmerksam gewordenen Motorboot wendete seinen Kurs und nahm den Geretteten auf.

Die Volksschulen in Weiffalen

Der soeben erschienene Band 532 der Statistik des Deutschen Reiches „Die Volksschulen im Deutschen Reich 1938“ enthält die Ergebnisse der am 25. Mai 1938 durchgeführten Erhebung über die öffentlichen und privaten Volksschulen, Hilfs- und Minderheitenschulen in Deutschland. Den interessanten Zusammenstellungen entnehmen wir u. a., daß im Jahre 1938 in Weiffalen 3094 öffentliche Volksschulen mit 14267 Klassen bestanden haben, die von 656516 Schülern und zwar 331670 Jungen und 324846 Mädchen besucht wurden. — Hauptamtlich haben 9000 Lehrer und 5307 Lehrerinnen diese Kinder unterrichtet. Ostern 1938

Dienstplan der SS

VdM-Gruppe 27-143.

Heute abend fällt das Turnen aus.
Eli. Piepenstock, Sportwartin.

Die Kaffeepreise in Gafistätten

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat zur Frage der Kaffeepreise in Gafistätten grundsätzliche Stellung genommen und folgende Entscheidung getroffen:

„Bei Eintritt der Kaffeeknappheit habe ich davon abgesehen, eine Herabsetzung des Kaffeepreises in den Gafistätten entsprechend der Qualitätsminderung durch die zugelassene 30prozentige Beimischung von Kaffee-Ersatzstoffen zu verlangen. Ich hatte mich zur Duldung der Qualitätsminderung unter Beibehaltung der alten Verkaufspreise insbesondere auch deshalb entschlossen, weil ich annahm, das Gafistättengewerbe würde im eigenen Interesse ein einwandfreies Getränk anbieten und außerdem von sich aus für die einzelnen Gafistättenbetriebe tragbare Preisentfaltungen vornehmen. Diese Erwartungen haben sich nicht erfüllt. Bei den Preisbildungs- und Preisüberwachungsstellen und auch bei mir sind in der letzten Zeit zahlreiche Beschwerden aus Gafistätten eingegangen, die nach vorgenommenen Prüfungen erkennen lassen, daß von den Gafistättenbetrieben über die zugestandenen 30prozentigen Kaffee-Ersatzmittel hinaus Kaffeeersatzmittel zur Zubereitung von Kaffee verwendet werden. Einzelne Gafistättenbetriebe verkaufen sogar Kaffee (mit 30prozentigem Zusatz) zu dem bisher für Bohnenkaffee berechneten Preis und daneben reinen Bohnenkaffee, der nach den verschiedenen Methoden getarnt wird, zu einem erhöhten Preise. Ich habe den mir nachgeordneten Stellen aufgegeben, den Kaffeeauschank in den Gafistättenbetrieben einer besonderen Kontrolle sowohl hinsichtlich des Preises als auch hinsichtlich der Zusammensetzung zu unterziehen, und sie angewiesen, bei Feststellung derartiger unsauberer Geschäftsmethoden gegen den schuldigen Gafistätteneinhaber eine empfindliche Ordnungsstrafe zu verhängen, sowie gegebenenfalls sofort die Geschäftsschließung zu verfügen. Darüber hinaus habe ich mir vorbehalten, den schuldigen Personen die Berufstätigkeit oder Betriebsführung dauernd zu untersagen.“

wurden 76592 Kinder (38907 Jungen und 37685 Mädchen) neu aufgenommen und zu gleicher Zeit nach beendeter Volksschulpflicht 83522 Kinder (42004 Jungen und 41518 Mädchen) entlassen. 1938 gab es in Weiffalen 24 Privatschulen mit Volksschulziel, die über 27 Klassen verfügten und von 583 Kindern besucht wurden.

Aus dem Reichskolonialbund, Ortsgruppe Königsahl

Ein Königsahler berichtet von seinen Erlebnissen in Afrika!

Am Sonnabend abend fand eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Königsahl des Reichskolonialbundes im Saale-Vorraum statt, die von dem Vorsitzenden der Ortsgruppe, Pg. Koch, mit einem Willkommensgruß eröffnet wurde. Trotz der gespannten politischen Lage war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt, da außer den Mitgliedern zahlreiche Gäste anwesend waren, um den Vortrag von Pg. Georg Roswinkel über seine Erlebnisse in Afrika anzuhören.

Pg. Georg Roswinkel ist zweimal längere Jahre in Afrika gewesen, von 1912 bis 1918 in Deutsch-Südwest und Portugiesisch-Angola und von 1931—39 in der letztgenannten portugiesischen Kolonie. Mit vieler Mühe hat er sich jetzt wieder in dieser Kolonie eine Existenz geschaffen. Voraussichtlich wird er Anfang Oktober wieder nach dort zurückkehren. Doch hören wir ihn selbst, wie er von seinem Leben erzählt.

Die portugiesische Kolonie Angola liegt direkt neben unserer früheren Kolonie Deutsch-Südwest-Afrika. In den Kriegsjahren 1918 wurde Pg. Roswinkel von den Engländern eines Mordes an einem Kaffern angeklagt. Trotzdem alle Beweise für seine Unschuld zeugten, und die noch in Deutsch-Südwest verbliebenen deutschen Kolonisten voll und ganz für seine Unschuld eintraten, brachte es doch die englische Willkürherrschaft im brutalen Kampf gegen das Deutschtum fertig, ihn zum Tode zu verurteilen. Diese Strafe wurde 6 Wochen später in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt. Treue Freunde, mit denen er Jahre vorher Freund und Leid in Deutsch-Südwest teilte, verhalfen ihm am Weihnachtstage 1918 zur Flucht aus dem Gefängnis in Windhut. Von den Engländern gejagt und verfolgt gelang es ihm, mit einem Freunde die portu-

giesische Kolonie zu erreichen. Aber noch war er nicht in Sicherheit. Von den Portugiesen erkannt und erneut verhaftet, verbrachte er wieder Monate im Zuchthaus, um zuletzt in Bissabon durch den spanischen Gesandten seine Freilassung zu erlangen. Es folgte seine Rückkehr nach Deutschland, in dieses Deutschland der inneren Zerrissenheit. In den Jahren der Arbeitslosigkeit, als so viele deutsche Volksgenossen durch eine unfähige Regierung fester auf der Straße lagen, faßte er den Voratz, sich wieder in Afrika nieder zu lassen und von hier aus nicht nur allein für sich, sondern auch für das Deutschtum im Ausland zu arbeiten und zu kämpfen. Seine Wahl fiel auf Portugiesisch-Angola. Mit seiner Lebensgefährtin schiffte er sich 1931 in Hamburg zur Fahrt in eine ungewisse Zukunft, aber voll Mut und Tatkraft, ein. In Angola angekommen, beginnt sein Wanderleben, die Suche nach einem geeigneten Siedlungsplatz. Aus den Lichtbildern, die Pg. Roswinkel zeigte, konnten die Zuhörer seinen Weg verfolgen: vom befreundeten Ansiedler, der ihn mit Rat unterstützte, bis zum ersten primitiven Aufbau einer Farm. Voll Spannung folgten die Zuhörer seinem Lichtbildervortrag, sie sahen die Farm wachsen, sahen wie die ersten Kaffeeplantagen gesetzt wurden, und erlebten es, wie die ersten 1000 kg Rohkaffee versandfertig lagen. Humorvoll schilderte der Vortragende das Leben auf seiner Farm mit den vielen schwarzen „Jungen“, wie im Feldbau Ziegelfeste gebrannt wurden, und ein neues besseres Heim entstand. Ein gewisser Wohlstand stellt sich ein, jedoch die Lebensbedingungen leichter und angenehmer werden. Eine Fahrt nach Europa bzw. nach Königsahl wird schon in Erwägung gezogen, um seine Familie wieder einmal zu sehen. Da zieht eines Tages ein schweres Unwetter auf, ein Blitz schlägt in sein

Unwesen und wieder steht er am Abend vor einer zerstörten Hofnung. Aber noch hat das Unheil nicht aufgehört. Zwei Tage später vernichtet ein Hagelschlag die halbe Ernte und der Rest der Kaffeernte wird durch eine heimtückische Krankheit vernichtet. Jahre der Aufbauarbeit sind mit einem Schlag vernichtet und wieder muß er von vorne anfangen. Die Portugiesen stehen dem Erreger der Kaffeekrankheit machtlos gegenüber. Die deutsche Kolonie Angola läßt einen deutschen Spezialisten kommen, der wirksame Abwehrmassnahmen in die Wege leitet aber von der Verwaltung nicht die genügende Unterstützung erhält, sodaß die Farmer wieder auf ihre eigene Kraft angewiesen sind.

Weiterhin berichtete Pg. Roswinkel, daß durch das neue Deutschland auch die Position der Auslandsdeutschen in anderen Kolonien eine wesentliche Besserung erfahren hätte, wenn auch die Portugiesen vor der Machtübernahme dem Deutschtum nicht ablehnend gegenüber gestanden hätten, so sei doch erst durch den Führer jedem Auslandsdeutschen das Gefühl eingeprägt worden: „Du stehst als Deutscher nicht allein, wo du als aufrechter Deutscher stehst, da ist Deutschland.“

Und weiterhin sprach er davon, daß sich Portugal in den letzten Jahren unabhängig von England gemacht habe und daß alle Deutschen in Afrika voll Vertrauen und Zuversicht auf den Führer blickten, der auch ihre Geschichte in seine starken Hände nehmen werde, denn Deutschland hat bewiesen, daß es Kolonien aufbauen kann und Deutschland wird wieder Kolonien besitzen.

Nach Beendigung des Vortrages, den die Anwesenden mit größtem Beifall belohnten, ergriff Ortsgruppenleiter Pg. Schade das Wort, und dankte im Namen aller dem Redner für einen höchst interessanten Vortrag. Er gedachte in dieser ersten Stunde des Führers und brachte das Sieg Heil auf ihn aus, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. (g)